



**1348**

**1975**







Liebhaber sagen, Niederbayern sei das schönste Land der Welt. Wenn man an einem Tag im Frühjahr nach Gern kommt, muß man es glauben.

Herausgeber

Guntram Graf von Lösch, Gern

Zusammenstellung der Quellentexte  
und redaktionelle Gestaltung

Dr. Adolf Hochholzer, Karl-von-Closen-  
Gymnasium Gern-Eggenfelden

Klischees

PNP Passau

Druck

URI-Druck Eggenfelden

Titelfoto: Pfarrkirche St. Georg zu GERN am Grafenweiher

# DER GERNER

Historische Notizen  
von der niederbayerischen Hofmark  
Gern und ihrem Jahrmarkt

G E R N

1 9 7 5





Der Kern der alten Hofmark GERN mit der Pfarrkirche St. Georg und den Ökonomiegebäuden (Hofgut, Brauerei, Hof-tafeln), links oben das Herrenhaus des Grafen Lösch, das nach dem Brand des alten Schlosses im November 1921 erbaut wurde.



# GERN

Gern, die alte Hofmark, der Ort der berühmten Gerner Dult, wo im 19. Jahrhundert Vieh und Flachs gehandelt wurde, dieses Gern liegt nur wenige Kilometer östlich der Stadt Eggenfelden am Rand des Rottales, das da allmählich übergeht ins Hügellgebiet. Gern war ein Herrschaftsdorf. Auch wenn das Schloß und die Burg verschwunden sind, der Geist des Geschlechts, das in Gern ansässig war, scheint dennoch Gegenwart zu sein, heute konzentriert auf den gotisch-barocken Kirchenbau St. Georg. Viscardi hat den Turm entworfen, der schlank, viergeschossig, gelbgestrichen wie die Kirche aufsteigt und mit einer achtseitigen Kuppel gekrönt ist. Schon 1418 war Gern, wie eine Urkunde im Pfarrarchiv besagt, Pfarrkirche. Alban von Closen hatte in diesem Jahr eine Ewig-Licht-Stiftung erlassen. Die Closen saßen hier bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als mit Karl Ferdinand Freiherrn von Closen das Geschlecht ausstarb. Nach ihm, dem Bayerischen Staatsrat und Kämpfer für die Pressefreiheit, die unter Ludwig I. stark beschnitten wurde, ist das Eggenfeldener Gymnasium benannt.

Gern – das ist die breite platzartige Straße, die von Eggenfelden herkommt. Breitgelagert sind die Häuser und weit ist der Bezirk, der Schloß, Ökonomie, Burg und Kirchenanlage umfaßt. Wohl zum ältesten Teil von Gern gehört das wasserumgebene, rechteckige Plateau, auf dem einst die Burg stand. Die Closen erbauten zu Beginn des 18. Jahrhunderts in einem weitläufigen Park gegenüber der zerstörten Burg ihr neues Schloß. 1921 brannte das Schloß ab, und mit ihm ging die einzigartige Uhrensammlung der Closen zugrunde, auch alle Urkunden; nur die Ahnenbilder wurden gerettet. So blieben vom ältesten Teil von Gern nur der Pfarrhof, die vielfächerige Ökonomieanlage und die Kirche erhalten. Einschiffig ist der hohe Raum, stilvoll und vorbildlich gepflegt. In der tonnengewölbten Decke sind Fresken gemalt. Ihr Meister war der Pfaffenwinkler Antoni Scheitler, Lehrmeister von Johann Christian Wink. Sankt Georg, der Kirchenpatron, ist auf einem farbensatten Barockbild im Hochaltar gemalt. Er reitet auf einem rassigen weißen Gaul. Freskenreste an den Wänden geben gewissermaßen Stenogramme der Geschichte dieser Kirche. Sie stammen aus der späten Romanik, der Gotik, der Renaissance bis hin zum Barock. Die weltliche Geschichte, die der Closen und der bei ihnen amtierenden Pfarrer, ist eindrucksvoll dokumentiert in einer Vielzahl von Epitaphien aus rotem und weißem Marmor, eingelassen in die Innenwände der Kirche, eingemauert in die gelben Putzflächen ihrer Außenwände und in die Friedhofsmauer, das älteste Epitaph von 1461 für einen Geistlichen Herrn. Bis zum Grabstein des letzten Closen reicht diese großartige steinerne Bilderfolge der berühmten Rottaler Gemeinde.

Dr. Günther Kapfhammer, München

12-Uhr-Läuten aus Gern im Bayerischen Rundfunk  
(1. Hörfunkprogramm) am 8. April 1973



# Die Hofmark GERN

Eggenfelden schräg südöstlich gegenüber – unmittelbar am südlichen Ufer der Rott – liegt die alte Hofmark Gern, die seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Besitz des altbayerischen Adelsgeschlechts der Closen stand.

Unter Hofmark versteht man den räumlichen und zugleich auch juristischen Bezirk im Besitz einer geistlichen oder weltlichen Grundherrschaft. Gern war immer eine geschlossene Hofmark, in der alle Insassen ihrem Hofmarksherrn – eben den Freiherrn von Closen – niedergerichtlich unterworfen waren. Inhaltlich umfaßte die Hofmarksgerichtsbarkeit (als das typische altbayerische Niedergericht) an erster Stelle die Straferichtsbarkeit, ausgenommen über die drei todeswürdigen Verbrechen Totschlag, Diebstahl und Vergewaltigung, die auch weiterhin der Blut- oder Hochgerichtsbarkeit des Landesherrn unterlagen. Niedergerichtliche Straffälle waren u. a. Raufhändel und Streitigkeiten, Verstöße gegen die guten Sitten (Leichtfertigkeit), gegen Ordnung und Sauberkeit in den Siedlungen. Weiter gehörte zu den fixierten Hofmarksrechten die *freiwillige Gerichtsbarkeit* – wie wir heute sagen würden – also die rechtliche Behandlung aller Kauf-, Geld-, Erbschaftsgeschäfte und aller grundherrschaftlichen Güterangelegenheiten. Auch die *Polizeigerichtsbarkeit* stand dem Hofmarksherrn zu, z. B. die Wahrnehmung der Feuer- und Lebensmittelbeschau, die Überwachung von Maß, Münze und Gewicht in Handel und Gewerbe, besonders auf Märkten. Neben diesen eigentlichen niedergerichtlichen Befugnissen standen dem Hofmarksherrn außerdem zu: das Gerichts-Scharwerk, d. h. das Recht, von seinen Hofmarks-Insassen unentgeltliche Hand- und Spanndienste (für den Straßen- und Brückenbau) zu verlangen, dann das Recht der *Steuereinhebung* von seinen Hofmarks-Untertanen, das der *Ausmusterung* der wehrhaften Männer seiner Hofmark und schließlich das der *niederer Jagd*, die in eigenen, nicht aber landesherrlichen Forsten ausgeübt werden durfte.

Eine beinahe einmalige Besonderheit im Bereich aller altbayerischen Hofmarken bietet die Closen'sche Hofmark Gern mit ihrem zusätzlichen Recht auf einen *Jahrmarkt*. Als immer wiederkehrendes Formular in den Lehenbüchern und Rechtsverhandlungen erscheint die Umschreibung der Hofmark als „Schloß zu Gern mit Hofmarch, Jahrmarkt und allen anderen Ehren, Rechten und Gerechtigkeit zu derselben Hofmarch gehörig“. Seit eh und je findet dieser Gerner Jahrmarkt – auch Gerner Dult oder kurzweg Gerner genannt – in der zweiten Aprilhälfte statt. Sein Haupttag war von Anfang an der *Georgitag*, der 23. April, an dem die Kirche das Gedächtnis an den tapferen christlichen Ritter Sankt Georg feiert und die Pfarrkirche zu Gern ihr *Patrozinium* begehrt. St. Georg ist der Patron der Pfarrkirche Gern, ihm zu Ehren feiert heute noch der Pfarrer von Gern an jedem 23. April das herkömmliche Patronatshochamt – ein Zeichen dafür, daß dieses festliche kirchliche Gedächtnis an den Orts- und Pfarrpatron der eigentliche und innerste Kern der Gerner Dult von Anfang an gewesen ist.

## 1348

Herzog Ludwig, Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, stellt am 24. Juni ein Privileg für Albrecht den Closner und dessen Ehefrau Margarete zu Gern aus, betreffend die Abhaltung eines alljährlichen Marktes um Georgi zu Gern. Das Privileg enthält auch alle Sonderrechte eines Jahrmarkts, d. h.:

- 1) das Bannrecht, das die Händler und Kaufleute zwang, ihre Handelschaft nur im Ort zu treiben und auch hier zu logieren;
- 2) die Fürstenfreierung, die freien Zugang für die Dauer des Jahrmarkts gewährte und alle Feindseligkeiten bei schwerer Strafe ruhen ließ;
- 3) das Asylrecht, das später hinzukam und 1685 wieder abgeschafft werden mußte. Es gewährte allen Vogelfreien (Heimatlosen und Verbrechern) für die Dauer des Jahrmarktes gesicherten Aufenthalt innerhalb der Hofmark Gern.



# Das Jahr 1348

Große Pestepidemie in Europa: „Das große Sterben“ beginnt

1346 aus dem Orient an die Küstenländer des östlichen Mittelmeeres eingeschleppt

1347 drei „schauerlich infizierte“, mit Spezereien beladene Galeeren aus dem Orient wollen in den Hafen von Genua einlaufen, werden von den Genuesern mit Feuerpfeilen zurückgetrieben, eines der Schiffe kann in Marseille landen und verbreitet dort das Unheil

1348 April Pest in Florenz

2. Juni Trient

Oktober Innichen im Pustertal

um Michaeli in Mühldorf (1400 Todesfälle in den „besseren Ständen“)

1349 Pest in ganz Süddeutschland, außer Ostfranken und Böhmen

Passau täglich durchschnittlich 150 bis 180 Pestopfer, an einem Tag sogar 270 Pesttote – München, Landshut unerhörte Bevölkerungsverluste

1350 Jakobi erster Pesttoter in der Reichsstadt Regensburg

1348 erscheint eine „wissenschaftliche Begründung“ der Universität Paris, gestützt auf Aristoteles (384–321 v. Chr.) und Albertus Magnus (1193–1280): Hauptursache der Pest sei die große Konjunktion von Saturn, Jupiter und Mars am 20. März 1345 gewesen. Die Schrift empfiehlt als wirksame Gegenmittel Flucht, saure Speisen, Duftmittel und Edelsteinamulette.

Die schweren Seuchen von 1348–1350 (Der Schwarze Tod, wahrscheinlich Pest und Pocken) verursachten in Europa etwa 25 Millionen Tote. Sie wurden teils als göttliches Strafgericht angesehen (deshalb Selbstkasteiungen, Flagellantenzüge = Geißlerprozessionen), teils als Folge von angeblichen Brunnenvergiftungen durch Juden (deshalb schwere Judenverfolgungen, so im Dezember 1348 in Landsberg, 1349 in München und anderen Städten Oberdeutschlands).

1348 Januar Heftiges Erbeben in Kärnten: Villach und mehrere Burgen zerstört

1348 in crastino conversionis S. Pauli hora vespertina factus terremotus, super quo singuli mirabantur (Veit Arnpeck, *Chronica Baiuvariorum*). Eine Aufzeichnung aus Weihenstephan berichtet, daß dieselbe Erderschütterung, jedoch von schwächerer Gewalt, in Baiern verspürt wurde. Bis in den Sommer 1349 folgten kleinere Stöße, ebenfalls bis über Regensburg nach Baiern hinein sich fortpflanzend, wo sie über 40 Tage währten, ohne jedoch namhaften Schaden zu verursachen; in Regensburg wurden Bittgänge veranstaltet (Sigmund Riezler, *Geschichte Baierns*, III. Band, Gotha 1889, S. 23/24).

1347 11. Oktober Ludwig der Bayer, Deutscher König und Römischer Kaiser †  
Karl von Luxemburg wird deutscher König als Karl IV. (Kaiserkrönung 1355)

1348 Karl IV. gründet Prager Neustadt als Residenz und in Prag die erste deutsch-sprachige Universität



# Hofmark Gern u. Markt Eggenfelden



## Gerner Mautstellen:

- I Bruckhäuser
- II Tiefstadt
- III Altenburg



Zur HOFMARK GERN gehörten nach der Güterbeschreibung 1752:

1. von der fr. Gd. Gern I: Schloß, Pfarrkirche St. Georg mit Nebenkirche St. Sebastian, Pfarrhaus, Schule, Gern Pfarrdorf 15 Anwesen, Altenburg D;
2. von der fr. Gd. Gern II: Aichner W, Rackersbach W, Thal W, Buchner E, Fischer in der Au E, Gall E, Grub E, Murauer E, Reisl E, Reiter im Feld E; Schildmannsberg W;
3. von der Gd. Hammersbach: Hammersbach D, Hetzenberg D, Niederndorf D, Dietraching W, Oberspanberg W, Fuchsmühle E, Kreuzöd E, Sperwies E, Vilsöd E (abgebrochen);
4. von der Gd. Hebertsfelden: Hebertsfelden Pfarrdorf 20 Anwesen, Panholzberg (Ponhardsberg) W;
5. von der fr. Gd. Hirschhorn: Steinbach D 6 Anwesen;
6. von der fr. Gd. Langeneck: Langeneck D 21 Anwesen;
7. von der fr. Gd. Linden: Käsberg W;
8. von der Gd. Lohbruck: Angerstorf D 8 Anwesen, Lohbruck D 15 Anwesen, Aicha W, Feichten W, Schachten W;
9. von der fr. Gd. Martinskirchen: Grasensee Kirchdorf 6 Anwesen;
10. von der Gd. Peterskirchen: Haus D, Spanberg D, Prühmühle E;
11. von der Gd. Rimbach: Dietraching Kd 14 Anwesen, Rimbach Kd, Utting E;
12. von der fr. Gd. Rogglfing: Rogglfing Pfd. 12 Anwesen, Ed W;
13. von der fr. Gd. Taufkirchen: Mertsee D 10 Anwesen, Unterkettendorf W;
14. von der fr. Gd. Unterhausbach: Holzham D 6 Anwesen, Lecklhub E;
15. von der Gd. Unterdietfurt: Sprinzenberg D, Neuaich W;
16. von der Gd. Falkenberg: Amelgering D 8 Anwesen, Peterting W, Hausleiten E;
17. vom Markt Wurmansquick: Anwesen Thalmayr.

(Quelle: Rita Lubos, Das Landgericht Eggenfelden. Histor. Atlas von Bayern 28 (München 1971).

Abkürzungen: D = Dorf, E = Einöde, W = Weiler, Kd = Kirchdorf.

Die Freiherrn von Closen zu Gern waren nach dem Landesherrn (Herzog, dann Kurfürst) die meistbegüterten Grundherren im Landgericht Eggenfelden, sie besaßen insgesamt 341 Anwesen, davon 20 ganze und 62 halbe Höfe. Nach den Closen rangierten die Grafen von Tattenbach mit insgesamt 310 Anwesen, davon 6 ganzen und 50 halben Höfen.

Abgrenzung der Hofmark GERN gegenüber dem Burgfrieden des Marktes EGGENFELDEN

1604 im November hatte der Rentmeister des Rentamts Landshut (vergleichbar mit dem heutigen Regierungsbezirk), Stephan Schleich zu Achdorf und Harbach, zusammen mit dem Rentamts-Juristen Anton Schweindl, Jur. Lic., den Grenzverlauf des Marktbereichs Eggenfelden persönlich beritten (Rentmeister-Umritt), da zwischen dem Kammerer und Rat des Marktes Eggenfelden und dem herzoglichen Rat und Pfleger von Eggenfelden ein Streit „wegen des Burgfriedens“ entstanden war.

Im Juli 1607 erst beurkundet die Regierung in Landshut – der Rentmeister Stephan Schleich war inzwischen gestorben – in einem Rezeß den genauen Grenzverlauf, worin auch die Grenze gegen die Hofmark Gern berührt wird: „Erstes Mark ist die gemauerte Martersäule an der Lautterbach-Brücke bei der (Ent-)Hauptstatt, eine besondere Säule ... folgendes hinauf (zur) schelmpruckh über die Rott ... über die Landstraße in das erste Bürgerfeld ... bis hinab ins Eck bei der Mertza, wo wieder eine Säule aufgerichtet wurde ... bis in das andere Bürgerfeld ... hinüber auf die Landstraße nach Landau, wo wieder eine Säule ist ... hinab auf Liechenbergers Gründe ... hinüber an die Viechgasse, wo wieder eine Säule steht, da beginnt das dritte Bürgerfeld und erstreckt sich hinab bis auf den Waldbach ... bis zum Alltenburger Falltor, wo auch eine Säule gesetzt ist ... von da auf die untere Au gegen die Hofmark Gern, stößt das Mark an des von Closen Wiese, geht auf einer Höhe hin bis an eine Erlenstaude, wo auch eine Säule gesetzt wird, von dieser an die fürstliche (herzogliche) Urbarswiese, die ... auch mit einer Säule vermarkt werden soll; dann hin auf den hohen Erlenbaum, der auch vermarkt werden muß, von da wieder auf die Martersäule neben der Lautterbach-Brücke. Damit ist der Burgfrieden geschlossen.“

(Stadtarchiv Eggenfelden U 268)



# Die Gerner Dult und der Markt Eggenfelden

Zwischen 1240 und 1300 fällt sicher die Gründung des herzoglichen Marktes Eggenfelden an der Rott. Das zweite bairische Herzogsurbar, das kurz nach 1300 sämtliche herzoglichen Güter und Rechte aufzählt, erwähnt auch einen „zol zu ettenvelden mit allen seinen rechten“, den schließlich der niederbayerische Herzog Stephan der Ältere am 30. Juni 1364 den Bürgern zu „ettenvelden auf verlust und gewin“ überläßt. Seitdem durften die Bürger des Marktes die Mautgebühren samt der Standgelder und Marktzölle des alljährlichen Nikolai-Marktes selbst einnehmen. Ein gut erhaltenes Marktrechtsbüchlein von 1519/20 beschreibt die wichtigsten mautbaren Güter und Waren mit den anfallenden Zolltarifen, das sind in erster Linie Salz, Garn in Bündeln, Eisenwaren aus der Steyrer Gegend, Heringe und Stockfische und schließlich Wein aus den verschiedensten Anbaugebieten. In diesem Zusammenhang wird erstmals der „Jörgentag“ genannt, an dem „vom Wein von keinem nichts zu nehmen“ war. Unmißverständlich ist mit dem Jörgentag der 23. April gemeint, der kirchliche Festtag des heiligen Georg, des Patrons der Pfarrkirche der nahen Hofmark Gern. Um Georgi herum wird ja seit alters die Gerner Dult abgehalten, eben unser Gerner, dem damit auch im benachbarten herzoglichen Markt Eggenfelden eine besondere Bevorrechtung widerfuhr: Jeglicher Wein, der von Handelsleuten auf den Gerner gebracht wurde, war von Seite der Eggenfeldner Marktobrigkeit zoll- und mautfrei.

Herzog Wilhelm IV. führte im Jahre 1548 für das gesamt-bairische Herzogtum den sog. Neuzoll ein, bei dem es sich um einen Ausfuhrzoll handelte, einzuheben lediglich von Produkten der Landwirtschaft, von Lebensmitteln und Tieren also, die aus Bayern ausgeführt werden sollten. Mit diesem Neuzoll, der das Land vor einer Verarmung an Agrarprodukten schützen sollte, war das gesamte bairische Herzog-

tum – seit 1506 waren Ober- und Niederbayern endgültig wiedervereinigt – erstmals zu einer Wirtschafts- und Zolleinheit zusammengeschlossen.

Für den Markt Eggenfelden liegt ein aufschlußreiches Heft über die „Neuzollrechnung zu Eckhenfelden von 1556“ vor, worin diese bairische Neueinführung auch hier kurz umschrieben wird: „Nachdem Richter und Gerichtsschreiber zu Eggenfelden den Neuzoll am Gerner Markt auf dem Lande außerhalb des Marktes Eggenfelden“ eingebracht hätten, hätten sie vom Marktrat für ihre Mühe eine kleine Zehrung und Geldentschädigung erhalten.

„Der Neuzoll war also nur während der Zeit des Gerner Markts, der alljährlich um Georgi abgehalten wird, einzubringen, und wieder spielt dieser Markt in die Geschichte des Eggenfeldener Zollwesens herein. Der Gerner Markt war zugleich ein weithin bekannter Roß- und Viehmarkt. Für Tiere, die dort verkauft und aus dem bayerischen Territorium ausgeführt wurden, mußte nunmehr der Neuzoll entrichtet werden. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit nahm man die Abmautung gleich an Ort und Stelle vor.“ (Josef Haushofer, Zoll und Maut in Eggenfelden, Ostbairische Grenzmarken Band XVI, Passau 1974, S. 125 f.). Die Einhebung dieses neuen Zolls während der Gerner Dult erhielt bald darauf der Markt Eggenfelden übertragen, was rechts- und verfassungsgeschichtlich von besonderer Bedeutung gewesen sein mag, weil ja die Eggenfeldener Mautstellen für den Gerner Markt „auf dem Land, außerhalb des Markts“, gelegen waren, das heißt außerhalb des Hoheitsgebiets und der niedergerichtlichen Befugnis des Marktes Eggenfelden. Seit dem Jahr 1581 erscheinen tatsächlich die Einnahmen während des Gerner Marktes unter den Eggenfeldener Zollrechnungsbüchern. Gleichzeitig heißt von diesem Zeitpunkt dieser neueingeführte Neuzoll nur mehr „Gerner Maut“.



„Das Bemerkenswerte — so skizziert Josef Haushofer diesen Eggenfeldener Neuzoll — an dieser Gerner Maut ist, daß sie zeitlich begrenzt nur die kurze Dauer des Gerner Markts über bestand, wozu Mautstellen eingerichtet wurden, die vorgeschoben waren und außerhalb des Jurisdiktionsbereichs von Eggenfelden lagen“. Drei „Gerner Maut“-Stellen konnten quellenmäßig ermittelt werden:

1) Bei der Lauterbach-Brücke an der Einbiegung des Weges aus der Öttinger Straße nach St. Sebastian-Gern. 1622 heißt diese Mautstelle „am Lauterbachbrückhäusl“ (heute noch Brückhäuser!), 1636 „an der Köpfstätt“; schräg gegenüber lag früher die Hinrichtungsstätte des Landgerichts Eggenfelden.

2) beim „Alram in der Tiefstadt“, etwa dort, wo heute die Gerner (Kastanien-) Allee in die Bundesstraße 20 (Straubing-Eggenfelden-Burghausen) einmündet, allerdings heute nicht mehr befahren werden darf, sondern „nach altem Recht und Herkommen“ nur mehr während der Dauer des Gerner freigegeben ist.

3) „Beim Wald“, womit der Bürgerwald gemeint ist, wo die östliche Zufahrt in die alte Hofmark Gern einbiegt (s. Skizze S. 6).

An diesen drei Mautstellen hatte also der Markt Eggenfelden die gewöhnlichen Zufahrten zur Hofmark — die ja als Niedergerichtsbezirk der Herren von Closen nicht der Gerichtsbarkeit und Zuständigkeit des (herzoglichen) Landgerichts Eggenfelden unterworfen war — während der Gerner Dult besetzt, und zwar jeweils mit zwei Eggenfeldener Einwohnern, die als Scharwerk diese „Gerner Markts Wacht“ zu verrichten hatten, wofür ihnen eigene Mautbüchsen zur Verfügung standen.

### 1556

Die Marktkammerrechnung Eggenfeldens auf das Jahr 1556 berichtet von der Einführung eines „Neuzolls zu Eckhenfelden“ und zwar zur „Beschreibung und Einbringung der Maut“ während des Gerner Marktes. Wie weitbekannt damals der Gerner bereits war, beweist eine Zusammenstellung mautzahlender Viehhändler auf der Seite der Einnahmeposten dieses Rechnungsbandes:

Jakob Freil von Neuburg hat auf dem Gerner Markt erkauf 3 Klepper,

Hanns Wentzl von Neupurg 1 Roß,

Jörg Schmidt von Mindlheim 5 Rösser,

Hanns von Meilandt 2 Rösser,

Matthes Wessel aus der Pfaltz (Oberpfalz!)

4 Klepper,

Joseph von Pressa 1 Roß,

Erhardt von Mailandt 1 Roß,

Chonradt Grossoth 5 gute Rösser,

Jacob Poys 11 gute Rittling,

Antoni von Grossoth 2 Rösser,

Iheronimus Genegel von Meilandt 7 Rösser,

Antoni von Press 6 Rösser,

Lienhard von Neppurg 1 Roß.

Dazu einige Erläuterungen:

Neupurg = Neuburg an der Donau, nicht am Inn (Neuburg am Inn war bairisch)

Press, Pressa = Pressath in der Oberpfalz oder auch Preßburg an der Donau. „Jedenfalls ist es doch bemerkenswert, wie groß das Einzugsgebiet des Gerner Markts gewesen ist“: Josef Haushofer, Zoll und Maut in Eggenfelden, S. 126).

Roß, Rösser = Arbeitspferde der Bauern

Klepper = die abgearbeiteten, zu keiner schweren Arbeit mehr fähigen Pferde

Rittling = nach Schmeller II, 182, Kriegs- oder Schützenpferde.

### 1590

Die Regierung in Landshut fordert beim Landgericht Eggenfelden einen Bericht über einen „Rumor während des Gerner Marktes“ an (Rauferei).

(Stadtarchiv Eggenfelden A 38)

### 1601

Die Regierung in Landshut erläutert zu einer Rechtsache zwischen dem Landrichter und dem Markt Eggenfelden und bestimmt, daß „bezüglich der Wacht und Rechtfertigung verdächtiger Personen besonders während des Gerner Märkts . . . die Gerichtsamtleute von der Aufsuchung der Bürgerhäuser nicht durch die bürgerliche Wacht abgehalten werden und die von Eggenfelden Wirte und Bräuer anweisen sollen, alle ankommenden Personen durch Gastzettel dem Pfleger (Landrichter zu Eggenfelden) zu melden sind.“

(Stadtarchiv Eggenfelden U 258)



Das amtliche Meldewesen ist also nicht – wie gerne behauptet wird – eine Erfindung der neuesten Zeit.

#### 1615

Auseinandersetzung des Rats des Marktes Eggenfelden mit dem Hofmarksherrn zu Gern wegen des Mittwochmarktes während der Gerner Dult: Sie zieht sich über 15 Jahre hin.

### 1618 - 1648 Dreißigjähriger Krieg

#### 1627

Weil zwei Fuhrleute den „Wachtern beim Alram in der Tiefstadt die Maut nit geben wollten“, ritt ihnen der Eggenfeldner Mautner nach und belegte die beiden mit einer Mautstrafe von 2 Gulden.

#### 1630

Mitten im 30jährigen Krieg entsteht ein Streit zwischen dem Hofmarksherrn zu Gern, Georg Christoph Freiherr von Closen auf Gern und Arnstorf, und dem Kammerer (Bürgermeister) und Rat des Marktes Eggenfelden „wegen Abhaltung des Mittwoch-Wochenmarktes zur Zeit des Closnerischen Gerner Markts: Nachdem die von Eggenfelden ihren Wochenmarkt, bei dem Garn, Flachs, Federn und andere Kaufmannssachen feilgehalten werden, sowohl durch das ganze Jahr als auch zur Zeit des Gerner Markts nachgewiesen haben, werden sie dabei belassen.“

(Stadtarchiv Eggenfelden U 291)

#### 1630

sind Herr Christoph Reicher, des Inneren Rats und Amtskammerer zu Eggenfelden und mit ihm Magister Heinrich Wagner, derzeitigen Marktschreiber allhier, nach Landshut zur Closnerischen Tagssatzung wegen des Garn- und Wochenmarktes abgeordnet worden. Für beide sind 21 Gulden an Reisekosten ausgegeben worden, außerdem was für Advokaten, Ratsdiener, Lehenpferd und Pferd knecht zu zahlen war. Die Regierung in Landshut hat nunmehr entschieden, daß der Mittwochmarkt in Eggenfelden auch während der Zeit des Gerner Marktes abgehalten werden dürfe, wie vor alters her kommen.

#### 1641

(Seit 1618 überzieht der „schreckliche lange Krieg“ Land und Leute mit Not, Elend und Tod). Weil das Mautamt des Marktes Eggenfelden großen Bedarf an Bauholz – vor allem für die Instandhaltung der drei Brücken über die Rott, Mertsee und den Lauterbach – hat und ihn nicht mehr aus dem markteigenen Bürgerwald decken kann, beschließt der Innere Rat, eine Waldung am Hetzenberg an der Straße nach Wurmansquick „aus der Hupfauerischen Vormundschaft“ anzukaufen, die ein Lehen der Freiherrn von Closen (Lehenstube Hellsberg) war und seitdem „Mauthölzl“ genannt wird.

#### 1660

Johann Giesinger, Stadtschreiber von Weilheim, hatte auf dem Gerner Markt „etliche Centen Wolle“ gekauft, die er bei der Heimfahrt bei den „Gerner Markts Wachtern“ nicht verzollen wollte. Deshalb wurde die Wolle zuerst in den „Arrest geschlagen“, dh. beschlagnahmt. Da schaltete sich aber der „Herr Gevatter“ des Johann Giesinger, der Herr Hofkammerpräsident Albrecht Wilhelm Freiherr von Lösch in München, höchstpersönlich ein. Der Marktkammerer und mit ihm der Innere Rat des Marktes Eggenfelden glaubten nun, „den Herrn von Lösch noch einmal gut gebrauchen zu können“, und verminderten deshalb die fällige Mautstrafe für den Johann Giesinger auf 5 Reichstaler.

#### 1666

Die „während des Gerner an den unterschiedlichen Orten aufgestellten Wachter“ konnten diesmal allein 13 Gulden Mautgebühren einheben.

#### Der Eggenfeldener Pflasterzoll

1562 verlieh Herzog Albrecht V. von Bayern dem Markt Eggenfelden neue Privilegien, unter anderem das Recht, den Pflasterzoll einzuheben. Von diesem Jahr an fließen die bisherigen Mautgebühren zusammen mit dem neuen Pflasterzoll in die eine Marktkasse. Über 100 Jahre hatten dieselben Pflasterzoll-Gebühren Gültigkeit, bis im Jahre 1666 Kammerer und Innerer Rat des Marktes Eggenfelden bei der herzoglichen Regierung zu Landshut um Erhöhung der alten Gebührensätze nachsuchten.



## 1666

Bittgesuch des Marktes Eggenfelden an die Regierung zu Landshut um Erhöhung der Gebührensätze für den Pflasterzoll. Die Marktobrigkeit begründet ihr Gesuch mit dem Hinweis auf den kürzlich erstellten Bau einer neuen Holzbrücke über die Rott unter hohem Kostenaufwand. Die Regierung leitet den Antrag an die Hofkammer nach München weiter und verlangt in derem Auftrag Rückfragen bei den Landgerichten Eggenfelden und Neumarkt, beim Markt Gangkofen und beim „Herrn von Closen“ zu Gern. Gerade diese allerhöchste Rückfrage aus der Landes- und Regierungshauptstadt beim Hofmarksherrn von Gern beweist, welche Bedeutung das Hofkammeramt dem Inhaber der alten Hofmark Gern in politischen Vorentscheidungen zumaß. Der seinerzeitige Hofmarksherr zu Gern war Hans Georg Freiherr von Closen, jüngster Sohn (von 13 Kindern) des Georg Christoph von Closen, der die Nachfolge seines 1642 gestorbenen ältesten Bruders Hans Jakob angetreten hatte, kinderlos blieb und das Erbe seinem Neffen Georg Heinrich (Sohn des Wolf Jakob von Ober-Arnstorf) übergab.

## 1682

Ein Fuhrmann des Händlers Franz Schmidt von Mühldorf fährt vom Gerner heim und kann „beim Alram in der Tiefstadt durchdringen“, also der Gerner Maut auskommen, als ihn Boten von Eggenfelden bei Geratskirchen einholen und seine Ware vom Amtmann „in Arrest schlagen“. Der Fuhrmann wurde dann von seinem Herrn ausgelöst.

## 1689, 1691, 1692, 1696

Die genannten Jahresbände der Mautrechnungen des Marktes Eggenfelden können jeweils Mehreinnahmen verzeichnen, „weil Gerner Markt und Traidfahren stärker“ gewesen seien.

## 1694

Die beiden „Gerner Markts Wachter auf der Tiefstadt“ waren mit dem Jungknecht des Burghausener Handelsmanns Nikolaus Depra in heftigen Streit geraten, weil der Fuhrmann an ihnen vorbei hatte zum Gerner mit Tuch, Seide und „anders, so nit

vermut“ fahren wollen. Die beiden Wachter hatten bei der Auseinandersetzung viele „leze wort“ von dem Fuhrknecht hören müssen, der allerdings mit einer Mautstrafe von immerhin 20 Gulden belegt wurde.

## um 1724

Die Eggenfeldener Mautrechnungsbücher dieser Zeit führen Abgaben für Bierlieferungen aus Eggenfeldener Brauhäusern und aus der Hofmarksbrauerei Gern eigens an. Später heißt es dann, „die Wirte von Plöcking, Gern, Taufkirchen, Falkenberg und Rattenbach werden nicht mehr abgemaute, weil die Maut schon beglichen ist.“ Diese Angaben erscheinen ab 1736 nicht mehr, lediglich eine Notiz, „die Tattenbächischen Wirte seien dazu angewiesen worden, ihr Bier in der Hofmarksbrauerei Malgersdorf zu besorgen“ (Die Hofmark Malgersdorf kam eben in diesem Jahr 1736 in den Besitz der Grafen von Tattenbach. Hist. Atlas von Bayern, Band Landau an der Isar).

## 1738

Der Nürnberger Handelsmann Johann Antoni Maußer war mit 163 Stück holländischen Tuchen zum Gerner gefahren, wollte aber die Eggenfeldener Maut nicht entrichten.

## 1739

Der gleiche Nürnberger Händler Maußer beschwert sich während der Dreikönigs-Dult in München bei der kurfürstlichen Hofkammer über die Eggenfeldener. Nach Einschaltung der zuständigen Regierung zu Landshut, die einen ausführlichen Bericht über den Eggenfeldener Markt und die Gerner Maut nach München überstellen muß, bekommt Maußer trotz seiner offensichtlich guten Verbindungen zu hohen Stellen doch nicht Recht und muß die Maut nachträglich entrichten.

## 1742

Die Eggenfeldener Mautrechnung dieses Jahres verzeichnet wieder einmal „geringe Einnahmen. Die Gegend wird im Januar von den königlichen hungarischen Völkern überzogen. Es wird kein Vieh mehr



durch den Markt getrieben, und der Gerner Markt fällt aus. Durch die streifenden Parteien ist die Gegend unsicher, Leute und Reisende werden geplündert.“ Am 12. Februar wird der bayerische Kurfürst Karl Albrecht in Frankfurt am Main zum Römischen Kaiser gekrönt. Das festliche Ereignis indes wird überschattet durch den inzwischen ausgebrochenen Österreichischen Erbfolgekrieg (1742–45), der viel Unglück, Not und Elend über das Kurfürstentum bringt und im Volk als der Pandurenkrieg in schrecklicher Erinnerung bleibt.

#### **1743, 1744**

„Wegen anhaltender Kriegsunruhen keine Einnahmen“, melden die Eggenfeldener Mautrechnungen dieser Notjahre. Auch der Gerner Markt fällt in den beiden Jahren aus.

#### **1766**

Die Ratsprotokolle des Marktes Eggenfelden bringen im Hinblick auf die alte Gerner Maut folgende aufschlußreiche Meldung:

„Sind die Gerner Markts Wachter aufgehebt, weil die Maut eingezogen und der Markt nur mehr den Pflasterzoll zu erheben hat, mithin sind diese nicht mehr notwendig.“

Ein Jahr zuvor (29. November 1764) war die kurfürstlich-bayerische Maut- und Accise-Ordnung in Kraft getreten, die das gesamte Zoll- und Mautwesen im Kurfürstentum Bayern auf eine neue Grundlage gestellt hatte. Damit hatte auch der Markt Eggenfelden seine alte Maut, die bereits um 1300 urkundlich erscheint und 1364 als herzogliches Privileg in die Nutznießung der Eggenfeldener Bürgergemeinde übergang, endgültig verloren, wie eine Randnotiz der Mautrechnung von 1765 beiläufig erwähnt: „In der ersten Märzwoche ist die in der Stift gehabte Mauth eingezogen und dem Landgericht beigelegt worden.“

#### **1886**

Der Landwirtschaftliche Kreisausschuß wendet sich an die Regierung von Niederbayern und bittet um Abschaffung der Pflasterzölle und Ermäßigung der

Viehmarkt-Gebühren zugunsten der bedrängten Bauern. Dazu verspricht der Magistrat des Marktes Eggenfelden, bei der nächstfälligen Pflasterzoll-Verpachtung „das Nöthige wahrzunehmen“. In diesem Jahr steht der Gutspächter zu Gern, Hahl, mit dem Eggenfeldener Marktmagistrat in einer Rechtsstreitigkeit in Sachen Pflasterzoll, den er aber weiterhin beim Gropper Tor zu entrichten habe.

#### **1916**

Die Gemeindeverwaltung Gern I sucht beim Stadtmagistrat Eggenfelden nach, den Fuhrwerksbesitzern zu Gern den Pflasterzoll zu Eggenfelden in Form einer pauschalen Abgütung zu gestatten. Aus Konsequenzgründen aber weist der Magistrat dieses Gerner „Ansinnen“ ab, da es nach der Pflasterzollordnung nicht möglich sei, einzelnen Fuhrwerksbesitzern Vergünstigungen zu gewähren. Außerdem habe man auf die Einkünfte der Pflasterzoll-Pächter Rücksicht zu nehmen, da sie sonst ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Stadt nicht wahrnehmen könnten.

#### **1927**

Am 1. Oktober beschließt der Stadtrat Eggenfelden, den Straßen- und Pflasterzoll endgültig aufzuheben. Begründung: Der Ertrag sei ein äußerst geringer. Durch das Anhalten der Fuhrwerke bei der Einhebung des Pflasterzolls (am Rotter Tor, an der Landshuter, an der Straubinger Straße und an der Pfarrkirchner Straße) werde der Verkehr auf den Straßen zu stark beeinträchtigt. Damit war die seit dem Jahre 1765 bestehende wirtschaftliche Institution des Pflasterzolls den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen.

Die Einzelheiten dieses Abschnitts sind entnommen der umfangreichen Studie des Eggenfeldener Stadtarchivars Dr. med. Josef Haushofer, Zoll und Maut in Eggenfelden, Ostbairische Grenzmarken Band XVI, Passau 1974, S. 121–153.





Der Wening-Stich vom Jahre 1723 zeigt noch das mittelalterliche Wasserschloß. In der Mitte die Pfarrkirche St. Georg mit Ökonomiegebäuden, rechts der Park, davor der Hofwirt.



Der Wening-Stich vom gleichen Jahr: Kurfürstlich-bayerischer Bann-Markt Eggenfelden.



# Von GERN und vom GERNER

## 1501

Ein Bauer aus dem Gericht Schärding jenseits des Inns hat in diesem Jahr nicht weniger als 200 Kühe und 2000 Schweine auf den Gerner Jahrmarkt aufgetrieben und zum Verkauf angeboten. Das Gericht Schärding war übrigens immer ein altbayerisches herzogliches, dann kurfürstliches Landgericht, das erst mit dem Vertrag von Teschen 1779 zusammen mit dem Innviertel an Österreich abgetreten wurde.

(Nach: BAVARIA. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, I. Band, München 1860, S. 1122)

## 1601

Der Rat des benachbarten Marktes Eggenfelden wird beim Landrichter zu Eggenfelden vorstellig, weil beim Gerner Markt soviele Leute zusammenkamen und dies ihrer Ansicht nach aus Sicherheitsgründen unterbunden werden sollte.

## 1706

Das ganze Kurfürstentum Bayern ist von österreichischen (kaiserlichen) Truppen besetzt. Es ist seit 1701 Krieg um das spanische Erbe, spanischer Erbfolgekrieg. Der Kurfürst Max Emmanuel befindet sich außer Landes, hat sich mit Frankreich verbündet gegen Habsburg-Österreich und England. Die Schlacht bei Höchstädt und Blindheim im August 1704 hatten Prinz Eugen (Österreich) und Herzog Marlborough (England) für sich entscheiden können, ganz Bayern wird „*Refraichirquartier*“ für die Kaiserlichen, die überdies ihre Truppenkontingente mit den waffenfähigen bayerischen Bauernburschen aus dem Oberland und aus Niederbayern auffüllen. Einquartierungen, Kontributionen, Lebensmittellieferungen und ungeheure Steuerlasten treiben die bayerische Bevölkerung in die höchste Erbitterung. Die General-Landesdefension, ausgehend einmal von der nördlichen Oberpfalz, dann im Gebiet um das oberländi-

sche Kochel und Tölz und schließlich im Rottal (Hebertsfelden, Pfarrkirchen), führt zu massiven Aufständen überwiegend bäuerlicher Untertanen. Die Mordweihnacht von Sendling 1705 erstickt den Oberländeraufstand, die Vernichtungsschlacht des österreichischen Generals Kriechbaum am 8. Januar 1706 bei Aidenbach den allerletzten Widerstand bayerischer Bauern gegen österreichische Willkür. Es gilt als sicher, daß auch Bauern aus dem Rottal unter der Führung des Pfarrkirchner Gerichtsschreibers Sebastian Plinganser an der Aidenbacher Schlacht teilgenommen haben. Dort sollen an die 4000 Männer umgekommen sein.

## Um 1720

Neubau des Schlosses der Freiherren von Closen in Langflügelform (15 Achsen Länge und 7 Achsen Breite) mit zwei angebauten Schmalflügeln im rechten Winkel. Im Mittelpunkt dieses Schlosses befand sich der repräsentative Ahnensaal mit reicher Stuckdecke aus den Jahren 1720–1730. Als Meister der Stukkierung wird kein Geringerer als Johann Baptist Zimmermann genannt.

Am 12. November 1921 brannte das Schloß Gern bis auf die Grundmauern nieder. Mit ihm wurde auch eines der wertvollsten und reichhaltigsten Adelsarchive Niederbayerns völlig zerstört.

(Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Band VIII Bezirksamt Eggenfelden)

Den Vorgänger dieses (bereits zweiten) Schlosses zeigt Michael Wening in Band III – Rentamt Lands hut – seiner Beschreibung des Kurfürstentums Bayern als Kupferstich L 49 (s. Seite 13). Im Text sagt Wening dazu:



Gern. Ein Schloß / vnd Adeliches Landgut / darbey auch die Hofmarchs Gerechtigkeit / ist ein altes Gebäu von keiner sonderbare Grösse / mit einm Weyer umbfangen / vnnnd von einem Closen zum anderen durch Erbung / vnnnd dergleichen Titl kommen / auch von unerdencklichen Jahren solcher Gestalten genossen worden. Das Schloß ligt etwas hoch / die Hofmarch aber auff einer Ebne / im Rennt-ambt Landshuet / Gericht Eggenfelden / von deme es ein Viertelstundt entlegen / warbey die Rott vorbey fließet . . .

Hat einen vralt: berechtigt: vnd befreyhten / oder sogenannten G e r n - M a r k t / neben der in einem gewissen District auff der Rott berechtigten Fischerey / vnnnd anderen der Edelmanns Freyheit anhängigen Juribus der Orthen / auch die hohe Jachtbarkeit Erblich zugenießen. Das Schloß ist in Feinds-Zeiten mehrern thails abgebrannt / von neuem nicht erbauet / sondern dergestalten eingerichtet worden / daß man selbiges recht bewohnen möge. Dises Orths in der Pfarr-Kirchen wird der heilige Georgius verehret / allda nach Zaig der vorhandnen alten vnnnd neuen Grabstainen die von C l o s e n / welche auch deß Gottshauß Stüffter seynd / jhr Begräbnuß genommen / wird auch gelobt wegen Gesunde des Luffts.

(Michael W e n i n g, Beschreibung des Kurfürstentums Bayern, Band III Rentamt Landshut mit Kupferstichen der Klöster, Städte, Märkte und Schlösser, gedruckt 1723 bei Lucas Straub in München)

Dieses ältere, wohl erste Schloß war demnach eine Wasserburg, die auf einem Plateau mit künstlich überhöhter Böschung östlich der Pfarrkirche lag. Das Schloß wurde vom Unterlauf des Geratskirchner Baches und der Rott umflossen. Die Schloßanlage selbst bestand – wie bei Wening gut zu sehen – aus vier um einen Innenhof geschlossenen Flügeln, deren Kern wohl mittelalterlich gewesen sein dürfte. Von der Kirche aus führte eine Holzbrücke über den westlichen Ringgraben unmittelbar zum Haupteingang des

Schlusses. Es wurde während der Kriegereignisse im Österreichischen Erbfolgekrieg 1742 ganz zerstört, war auch schon am Ende des 30jährigen Krieges, im Juli 1648 von schwedischer und französischer Soldateska schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

### 1743, 1744

„Wegen anhaltender Kriegsunruhen“ fällt der Gerner Markt in den beiden Jahren aus.

### 1742–1745 Österreichischer Erbfolgekrieg

- 1740 stirbt der (habsburgische) Kaiser Karl VI. ohne männliche Erben. Haus Wittelsbach (Kurfürstentum Bayern) erhebt Erbansprüche auf Österreich. Mit Hilfe Spaniens, Frankreichs, Preußens (König Friedrich II.) Unterstützung der bayerischen Erbansprüche und Kaiserkrönung des bayerischen Kurfürsten Karl
- 1742 Albrecht in Frankfurt am 12. Februar unter größter barocker Prunkentfaltung als Kaiser Karl VII. Kampf der Tochter des habsburgischen Kaisers Maria Theresia um Erbe und Kaiserkrone: Einfall österreichischer Truppen ins angrenzende Bayern, Besetzung und Plünderung vor allem durch Hilfstruppen aus den österreichischen Balkanländern, vornehmlich Panduren. Die „Pandurenjahre“ 1742–1745 in alten bayerischen Geschichten und auf vielen Motivtafeln unvergessen. Im benachbarten Pfarrkirchen erinnert heute noch eine „Pandurengasse“ an diese schrecklichen Zeitläufte.



# Anzeige

Wieder gefreyte Jahrmarkt zu Gern  
gehalten wird im Jahre 1801.

Freytag den 17 April	}	ordin. Markt.	
Samstag den 18			„
Sonntag den 19			„
Montag den 20	„	Garnmarkt.	
Dienstag den 21	„	Leinwandmarkt.	
Mittwoch den 22	„	Viehmarkt.	
Donnerstag den 23	„	Pferdmarkt.	
Freytag den 24	„	ist das gewöhnliche Kennen.	

Nachhin dauert das uralte Privilegium bis  
30 April, in allem also 14 Tage.

Reichsgräflich Clofenisches Hof-  
marktsgericht

Gern.

Bisino, Verwalter.



### 1830

„Alban Closen erhielt vom Herzog Heinrich von Bayern vor mehr als 500 Jahren das Recht, alljährlich einen großen *Jahrmarkt* (Dult) abzuhalten, welcher früher 14 Tage andauerte und von großen Kaufleuten aus München, Augsburg, Burghausen usw. besucht war. Diese Dult, kurzweg *Gerner* genannt, findet noch alle Jahre, aber nur mehr 8 Tage lang statt, und während dieser Zeit genießt jedes Haus in Gern das Recht, alle Getränke ausschenken zu dürfen, Gäste zu setzen und zu beherbergen und Speisen auszukochen, wodurch manchem Hause allda ein nicht unerheblicher Nutzen zugeht.“

(Aus alter Zeit. Chronik des Bezirks Eggenfelden, Druck und Verlag Franz Gäbler Eggenfelden o. J.)

### 1840

Die Hofmark Gern ist eine rührige Ortschaft, die in fruchtbarer Gegend liegt. Im Ort steht ein schönes Schloß in einer Parkanlage, eine Musterwirthschaft, der eine Erziehungsanstalt für Landwirthe und Gewerbetreibende angegliedert ist, und eine Zuckerfabrik. Weitum bekannt ist die Hofmark durch ihren *Jahr- und Garnmarkt*. In 34 Häusern wohnen 260 Einwohner, deren Arbeitgeber die Schloßherrschaft der Freiherren von Closen ist.

(Aus dem Statistischen Handbuch von Hohn auf das Jahr 1840).

### 1855

Bewohner der Hofmark Gern bitten das Landgericht Eggenfelden um Genehmigung des Bierausschanks auf dem Gerner Markt aus der Frh. von Closen'schen Brauerei. Der Text lautet wörtlich:

„Kgl. Landgericht Eggenfelden!

Die gehorsamst Unterzeichneten wiederholen für den Gernermarkt 1855 die im vorigen Jahre gestellte Bitte, daß ihnen für den bisher üblichen Wirthschaftsbetrieb mit Ausschanken des Biers aus der Freiherrl. v. Closen'schen Brauerei, wobei sie nach Übereinkunft mit dem mitunterzeichneten Herren Freiherr. v. Closen einen Kreuzer per Maß beziehen, die polizeil. Bewilligung ertheilt werden wolle.

Mit Ehrerbiethung! Eines k. Landgerichts gehorsamsten Closen

Stiegler	Jakob Heuwieser
Stadler	Buchecker
Bachsteffel	Hdz. des X Strohmaier
Kaiß	Hdz. des X Talbauer
Zellner	Johan Kalteneger
Leopold Findl	Georg Radlkofner
Großberger	Xaver Wendlinger
Weindl	Hauser
Hoffmann	Anna Schmidhuber
Hdz. X des Einlechner	Johan Naneder
Reittinger	Mittermayr
Johann Karlstätter	Pritzl
Hertwig	Margaretha Hitzenberger
	Hayd'

Erläuterung: Hdz. des ... bedeutet: Handzeichen des — folgt ein Kreuzzeichen statt der Unterschrift, da der Betreffende wohl noch nicht schreiben konnte (1855!), und dann von anderer Hand — wohl des Gutsverwalters des Frh. von Closen — dessen Name.

Es handelt sich hier um das alte Herkommen des „Häuslschenkens“ während der Gerner Dult. Immer schon hatten die kleinen Leute in der Hofmark das Recht, in ihren Häusern Bier auszuschanken, solange der Gerner gedauert hat. „Wer sich also nach einem anstrengenden Marktbesuch laben und stärken wollte, der mußte in die Häusl gehen. Dort konnte er seine Brotzeit auspacken, und die Herbergsmutter stellte ihm dazu eine frische Maß auf den Tisch. Die meisten wissen es nicht mehr, daß es früher auf dem Gerner überhaupt kein Bierzelt gegeben hat ... Viele denken noch gerne an die Häuslschenken zurück und bedauern, daß sie ganz abgekommen sind.“

(Josef Haushofer, Etwas über den Gerner Markt, Beilage zum Amtlichen Schulanzeiger für den Regierungsbezirk Niederbayern Nr. 4, November 1973, S. 3).



## 1858

Kaum ein anderer hat Brauchtum und Sitten der Rottaler eingehender, weil liebevoller, zu beschreiben verstanden als der Eggenfeldener Landgerichts-Assessor Josef Wimmer um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er erzählt von üblichen Gesellschaftstagen bei den verschiedenen Bräuern und Wirten, er berichtet ausführlich über die Jahrtage der Zünfte, der Handwerksinnungen, über Kirchweih und Nachkirchweih, auch über die hierorts üblichen sog. Satt-hahne und geht dann endlich auf den Gerner ein. Wimmer schreibt: „Endlich als ein Hauptfesttag – das Oktoberfest – des obern Rotthales und überhaupt der weitem Umgebung macht noch immer der Gernermarkt sein Recht geltend. Dieser Markt – Dult – gewöhnlich der Gerner genannt, wird in dem von Eggenfelden kaum eine Viertelstunde entfernten Pfarrdorfe Gern abgehalten, hatte ehemals sehr große Bedeutung, sinkt aber jetzt gleich allen Dulten im Werthe, bleibt jedoch für die Umgebung von 4 bis 5 Stunden immerhin Sammelplatz vieler Leute. Seit uralten Zeiten bestehend, nach und nach mit allen Privilegien versehen, wird er alljährlich ungefähr Mitte April abgehalten; ursprünglich dauerte er 14 Tage oder noch länger, ist jedoch nunmehr auf 8 bis 9 Tage reduziert, und hatten die Bewohner Gerns das sogenannte „Bannrecht“, d. h. es durfte kein den Gerner besuchender Handelsmann oder Krämer außer dem Orte logieren, ein Umstand, dem auch jetzt noch die geduldete Erlaubniß zu Grunde liegt, daß während der Dauer des Gerners in jedem Hause des Ortes Bier verleiht gegeben werden darf. Da sich außer den Handelsleuten und Krämern immerhin eine frequente Anzahl von Pollicinels, Seiltänzern, Wachsfiguren-Cabinette, hie und da auch Kunstreiter, dann sogenannte Prater einfinden, in deren Nähe sich auch Methhütten und Weinschenken etablirt haben, so fehlt es natürlich nicht an Besuchern der Nachbarschaft und vorzüglich Eggenfeldens, welche theils durch wirkliche Geschäfte, theils des Herkommens wegen dortselbst sich aufhalten. Die Haupttage des Verkehrs bilden immer die Tage, an welchen der

Vieh-, dann der Pferdemarkt und endlich das Rennen abgehalten wird.

(Josef Wimmer, die socialen und volkwirtschaftlichen Zustände des königlichen Landgerichtes Eggenfelden, Eggenfelden 1858, S. 56).

## 1860

In BAVARIA, dem großartig angelegten, von König Max II. angeregten und von einem bayerischen Gelehrtenteam erstellten landes- und volkskundlich auf dem damals modernsten Stand stehende Monumentalwerk, wird der Gerner wiederholt beigezogen:

„In 135 Orten Niederbayerns finden des Jahres 541 Jahrmärkte statt; den lebhaftesten Verkehr zeigen die achttägige Maidult (der Krügelmarkt) zu St. Nikola vor Passau, der Petersmarkt in Straubing, der uralte Krämerwaaren-, Garn- und Viehmarkt zu Gern im Rotthale, im Volksmund schlechthin der Gerner genannt, dann der Gillamoosmarkt in Abensberg ...“ (S. 1053).

„Die Hofmark Gern. Nahe bei Eggenfelden über der Rott, welche hier die Bistümer Regensburg und Passau scheidet, liegen Schloß und Hofmark Gern, seit dem 14. Jahrhundert im Besitze des alten Edelgeschlechtes der Closen oder Clausen, die aus dem Züricher Gau gen Bayern kamen und zu den reichsten und häufigst mit hohen Staatswürden bekleideten Adelsfamilien unseres Landes gehörten. Die Begründung des (auf Seite 1053 erwähnten) Georgi-Jahrmarktes in Gern beruht auf dem herzoglichen Lebensbriefe für Albrecht den Closener von 1348: *„er und seine erben können hienach handeln und legen wie es ihnen fugt; rückwärts und über der Rott sollen sie ohne herzogliche Einmischung den Markt schirmen“*.

Kaufleute aus Nürnberg und Augsburg bezogen einst den Markt mit Waren, und im Jahre 1501 trieb ein Bauer aus dem Schärdinger Gericht über 200 Kühe und 2 000 Schweine zum Verkaufe hieher ...“ (S. 1122).

„Feldwirthschaft. Die Runkelrübe und Kohlrübe (Dorsche) hat sich bis heute nur auf den größeren Güthern und wenigen Fluren einbürgern können, da



# Bekanntmachung

über die Abhaltung

## des Jahrmarktes in Gern 1862.

Ostermontag den 21. April Ordinärmarkt,  
Dienstag " 22. " Garnmarkt,  
Mittwoch " 23. " Viehmarkt,  
Donnerstag " 24. " Weinwandmarkt,

und ein



## Pferde-Grab-Rennen

mit nachfolgenden Gewinnsten:

1. Preis: 20 Guldenstücke mit Fahne.	6. Preis: 6 Guldenstücke mit Fahne.
2. " 16 " " "	7. " 4 " " "
3. " 12 " " "	8. " 2 " " "
4. " 10 " " "	9. " ein Reitzaun.
5. " 8 " " "	

Freitag den 25. April ordinärer Markt,  
Samstag " 26. " Pferdmarkt,  
Sonntag " 27. " Ordinärmarkt,  
Montag " 28. " Ordinärmarkt,

und ein

## Pferde-Sprung-Rennen

mit nachfolgenden Gewinnsten:

1. Preis: 12 Guldenstücke mit Fahne.	4. Preis: 4 Guldenstücke mit Fahne.
2. " 9 " " "	5. " 3 " " "
3. " 6 " " "	6. " 2 " " "

Zu beiden Rennen findet die Verlosung Mittags 12 Uhr an den bezeichneten Tagen in der Marktskanzlei statt, wobei die Rennpferde-Besitzer bei Weidung des Ausschusses zu erscheinen haben.

**Fehrl. v. Günderrode'sche Rentenverwaltung Gern.**

Beulhäuser.

**Königliches Landgericht Eggenfelden.**

(L. S.)

**Oblich, f. Landrichter.**

Anzeige im Amtsblatt des  
Kgl. Landgerichts Eggenfelden  
März 1862



die herrschende reine Brache dieses schätzbare Viehfutter noch verschmätzt . . . Gebräuchlicher ist der Anbau der weißen Rüben, auch Halmrüben genannt, welche man in der Roggenstoppel einsät. Neuerer Zeit beginnt man auf tiefgrundigem Boden die Riesenmöhre zu bauen, worin die Oekonomie zu Gern, wie immer, mit gutem Beispiele vorangegangen ist . . ." (S. 1039).

(Aus: BAVARIA. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, 1. Band, München 1860)

### 1863

„Am St. Georgstag, einem halben Bauernfeiertag, der zugleich einer der Haupttage des Gerner Jahrmarktes ist, klingen die Glocken der Pfarrkirche zu Gern feierlich in den sonnigen Aprilmorgen hinein. Es ist Patrozinium, und sie rufen zum Festgottesdienst. Das sonst so stille Pfarrdorf gleicht schon in den Morgenstunden bereits einem Bienenstock. Aus der näheren Umgebung und auch von weit her sind zu Fuß und mit dem Pferdefuhrwerk die Kirchenbesucher gekommen. Übervoll ist die prunkvoll geschmückte St. Georgskirche, und dicht gedrängt stehen die Beter noch zwischen den Gräbern des kleinen Gottesackers. Über der langen kirchlichen Feier haben die ausharrenden Kirchenbesucher Durst und Hunger bekommen und drängen nun zum Bierzelt, zu den Gast- und Wohnhäusern, die das vorzügliche Schloßbier zum Ausschank bringen, und man läßt sich dazu das mitgebrachte Brotzeug schmecken. Dann geht's zu den Kramständen der Lebzelter, der Strumpfwirker und Sockenstricker, der Seiler, Nagler und Eisenhändler. Halstücher kauft man sich beim Florramer, Schnallen für die Männerhüte und Schuhe beim Gürtler, Spinnradl für den Brautwagen bietet der Drechsler an, Hutnadeln mit vergoldetem Knopf, Schal-, Strick- und Nähnadeln grob und fein sowie Stecknadeln bekommt man beim Nadler und das silberne Besteck, den Löffel, den schweren silbernen Ring und die silberbeschlagne Tabakspfeife für die Burschen beim Silberschmied. An Farbenfreudigkeit aber überbietet alle Stände der Dult der Stand des aus dem Bayerischen Wald gekommenen Hinterglasmalers mit seinen bunten Heiligen- und Landschaftsbildern. Um

den Schmeizlerkramer versammeln sich die schnupfreudigen Mannsleut, und die Weibslaut umstehen dicht den Stand des Bandlkramers, der die bunten Spitzen und Zutaten für die schöne bäuerliche Tracht des Rottals sichtbar ausgebreitet hat . . .

Inzwischen geht es recht geschäftig auch auf dem Roßmarkt zu. Groß ist heuer der Auftrieb und auch der Besuch der Käufer. Bis so ein Rottaler Roß erhandelt ist, wird mit Kennerblick gelobt und kritisiert, viele Zuschauer stehen herum, zäh geht es her, bis ein Kauf zustandekommt und der Roßknecht endlich das Drangeld in der Hand hält.

Sehr lebhaft wird es dann an diesem Nachmittag. Auf der Rennwiese stehen dicht die Reihen der Dultbesucher, wenn das Rennkomitee mit Musik und den Fahnderlbuben zum Rennen auszieht. Es hat schon seine Richtigkeit mit dem Spruch:

Im Rottal sind des Bauern Stolz:  
Die schönen Rosse, Felder, Holz.  
Doch willst du's Hauptvergnügen kennen,  
So nenn ich dir das Pferderennen.

Wetten werden immer vor den zwei Trabrennen und vor dem Sprungrennen abgeschlossen.

Nach solch aufregender Stunde wird nochmals eingekehrt. Man sitzt gemütlich beisammen mit den Verwandten und Bekannten, die man lange nicht mehr gesehen hatte, und plaudert lustig und ungeniert, hatte man doch sein Päckchen Sorge daheim gelassen. Für musikalische Unterhaltung sorgen die hübschen, sächsischen Lautenspielerinnen, die ihre gemütvollen Lieder singen. Die Kinder dürfen inzwischen karusellfahren, und mancher Bursche schleicht sich mit seinem Mädels heimlich davon, um ihr ein großes Lebkuchenherz mit dem dazupassenden Spruch vom Gerner zu schenken und umzuhängen.

Am späten Nachmittag wird es dann stiller und stiller, und man macht sich mit dem Pferdegespann auf den oft weiten Heimweg. Seit Väterszeiten gehört auch zum Gerner, daß man den Daheimgebliebenen etwas mitbringt und mit guter Laune heimkommt. Und ist Seele und Leib zum Recht gekommen, dann freut man sich schon wieder auf den altbayerischen



Bauernfeiertag St. Georg und damit auf die nächste Gerner Dult.“

(Eggenfeldener Kurier, April 1863, herausgegeben in Landshut)

1873

Am 10. April geben die vereinigten Bierbrauer und Gastgeber von Eggenfelden und Gern im Amtsblatt des kgl. Bezirksamtes Eggenfelden der Öffentlichkeit bekannt, daß „durch Beschluß vom Heutigen vom Sonntag, dem 20. April 1. Js. angefangen der Preis des Liter Bier von 6 kr. auf 7 kr. erhöht wurde“. Neben den zahlreichen Protestbriefen Eggenfeldener Bürger gegen die unzumutbare Bierpreis-Erhöhung nimmt sich auch ein unbekannter „Dichter“ der erregenden Lokalsituation an, indem er sein Eggenfeldener Mailied diesem „schier ungeheuerlichen Ereignis“ widmet. Es heißt da u. a.:

„Es drängt sich hinein in den Frühlingstraum  
Ein Mißton, so herbe, so bitter:  
„Sieben Kreuzer!“ säuselt der grüne Baum;  
„Sieben Kreuzer kostet der Liter!“  
Es sagt uns das Blümlein im stillen Revier,  
Es rauschen's die murmelten Wellen:  
„Sieben Kreuzer kostet das Sommerbier,  
Ihr mögt auf die Köpfe euch stellen!“ usw.

Eine Sensation zeigt „zum erstenmal in Deutschland“ ein Schausteller, nämlich den „geflechten Schweif, die echt Indische Rothaut aus dem Felsengebirge Collonadas, Hauptling und Anführer vom Stamme der Schildkröte ... auf seiner Durchreise während der Dauer der hiesigen Gerner-Dult ... Derselbe wird vorgestellt in seinem Nationalkostüm mit seinen heimathlichen Sitten und Gebräuchen als: Beten, Schießen, Tanzen, Singen und Tambourinschlagen. Zum Schluß der Vorstellung ist Speisung nach heimathlicher Art und Weise, bestehend in lebendigem Geflügel ...“ Auf dem Plakat verspricht der Schausteller überdies jedem „100 Gulden Belohnung, der ihn weis wascht!“ Leider stand gerade diese Dult 1873 im Zeichen eines bedauerlichen Unfalls, von dem das Amtsblatt Anfang Mai kurz berichtet:



„Eggenfelden. Außer Hochwasser, Regen und Schneegestöber, großer Kälte und in Folge dessen durchgehends begründete Klagen über schlechte Geschäfte während der dießjährigen Gerner-Dult haben wir einen Unglücksfall zu melden, indem der Wegmacher Hummelsberger von Peterskirchen am Sonntag, dem 27. April Abends 10 Uhr im betrunkenen Zustand in die Rott stürzte und bei der Mühle zu Gern todt herausgezogen wurde.“

(Amtsblatt des kgl. Bezirksamtes Eggenfelden 1873)



1889

Eggenfeldener Wochenblatt 22. April: „In diesen Tagen können die jungen Leute wohl kaum der Versuchung widerstehen, ihren Arbeitsplatz auf den Gerner Anger zu verlegen. Aber auch der ehrbare Bürger von Stadt und Land, oft mit zahlreicher Familie, entschlägt sich der traditionellen Gepflogenheit nicht, täglich ein Stündchen auf dem Anger zu verbummeln, und es gibt kaum einen solchen Barbaren von Brotherrn, der nicht einmal wenigstens in der bewegten Woche ein Auge zudrücken würde, wenn seine Untergebenen sich einen Ausflug nach Gern erlauben.“

„Der Besucher der Gerner Dult gerät in den sirenenhaften Kreis der Bierbuden, welche das Zentrum des Platzes wie mit Mutterarmen umschließen: Ihre Namen lauten: ‚Hofwirth‘, ‚Rößl‘, ‚Müller‘, ‚Pritzl Anton‘, ‚Wilder Mann‘, ‚Zum Bären‘, ‚Zum nassen Jäger‘, ‚Sanfter Heinrich‘, ‚Nasenwirth‘, ‚Deutscher Kaiser‘, ‚Nachbar-Franzl‘ – und überall spielt ein Musikcorps oder eine Harfinistengesellschaft.“

Im gleichen Jahr bot – ebenfalls nach einem Bericht des Eggenfeldener Wochenblatts – der Sattler und Tapezierer Josef Durner an seinem Verkaufsplatz am Gerner Anger Matratzen ab 14, Kanapees und Sofas ab 15 Mark an, der Drechsler Jakob Perl verkaufte gegenüber dem Hofwirt schwarze Zanelleschirme mit Spitzen zu 2,50 und Regenschirme ab 1,50 DM und empfahl echte Wiener Meerschaum-Zigarettenspitzen. Seifenfabrikant Johann Straniak warf zur Dult das Pfund Kernseife zu 15 bis 30 Pfennige auf den Markt und Carl Zantner brachte sein preiswertes Lager an Zucker, Kaffee, Pfeffer, Schnittwaren, Gewölbeschienen und Säulen in Erinnerung. Wahrhaft goldene Zeiten!

1895

„Gern I ist ein Pfarrdorf mit einem stattlichen Schlosse und reicher Gartenanlage und Park, desgleichen reichem landwirthschaftlichem Betrieb samt Brauerei; Schule, 9tägigem Jahrmarkt mit Volksfest und Pferderennen. 339 Einwohner in 4 Orten. Es wird bereits 1120 mit Heinricus de Geren genannt, dessen Geschlecht um 1288 erlosch, worauf Gern an



die aus Frankreich nach Zweibrücken eingewanderten Herren von Closen kam, deren Nachkommen in der Folge viele und hohe Staatsämter bekleideten. Alban der Closner erhielt von Kaiser Ludwig 1347 das Gericht an der Rott pfandweise übertragen und 1348 für Gern von Herzog Heinrich (?) das Recht eines Jahrmarktes, zu dem die Kaufleute von Nürnberg und Augsburg zogen und der sich noch heute großen Rufes in Niederbayern erfreut. Am 15. Mai 1632, sowie im Jahre 1648, zerstörten die Schweden den Orth und das Schloß. Das jetzige Schloß ist Eigentum des Freiherren Hektor von Closen-Günderode, eines adoptierten Enkels der Schwester des 1856 als letzter



seines Stammes, als Staatsmann und Volksvertreter berühmten verstorbenen Freiherren Karl von Closen. Dieses letzteren Vater Ludwig kämpfte an der Seite Washingtons für die Freiheit Nordamerikas und war wohl der einzige Bayer, welcher den Cincinnatusorden trug.“

(Wilhelm Götz, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, I. Band München 1895, S. 533).



**1912**

Die Gerner Dult, d. h. die Waren- und Verkaufsstände sowie die verschiedensten Schaubuden, wird von der Auwiese (wegen der ständigen Hochwassergefahr der Rott gerade im Frühjahr) auf den Dorfplatz und den anschließenden nach St. Sebastian führenden Weg hoch oberhalb der Rott verlegt.

Auf den gefährdeten Standplatz der Gerner Dult weist ein Artikel im Eggenfeldener Amts- und Wochenblatt



vom 3. Mai 1873 hin: „Hochwasser, Regen und Schneegestöber, große Kälte und in Folge dessen durchgehends begründete Klagen über schlechte Geschäfte während der dießjährigen Gerner-Dult“.

### 1948

Erstmals Bierzelt auf dem Gerner! Damit hat sich nach genau 600 Jahren der bisherige Schwerpunkt des Gerners als Warenmarkt endgültig auf eine moderne Form einer volksfestartigen Dult verlagert. Auch das alte Herkommen des „Häuslschenkens“, das noch vor dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) in immerhin 26 Anwesen der alten Hofmark Gern üblich war, stirbt langsam aber sicher aus.

### 1960

Erstmals Schlüter-Tag auf der Gerner-Dult!

Auf Einladung der Firma Schlüter, Motoren- und Traktoren-Fabrik Freising, waren über 400 Traktoren auf der Wiese hinter dem Ausstellungsgelände der landwirtschaftlichen Maschinenschau aufgefahren, die alle kostenlos von Technikern und Mechanikern der Schlüterwerke überprüft wurden. Der persönlich an-



Buntes Treiben auf dem Dultplatz



wesende Chef der Firma, Diplomingenieur Anton Schlüter, sagte bei der Eröffnung eines eigenen Unterhaltungs-Nachmittags im Festzelt: „Wir haben beschlossen, nun in jedem Jahr während der Gerner Dult einen Schlütertag abzuhalten, um die guten Beziehungen mit unseren niederbayerischen Kunden aufrechtzuerhalten.“

(Rottaler Anzeiger 22. April)

Hohe Prominenz bei der Eröffnung der GERNER DULT. Am Tisch sitzend von links: Peter Kaps MdL, Frau Gerdi Kempfler, Dr. Fritz Kempfler MdB, Hans Winklhofer und Guntram Graf von Lösch, der Dultherr.



1961

Sonntags auf der Gerner Dult. Eine Skizze von P. C. Maicher.

Alle Bäume und Gärten stehen in schönster Blütenpracht. Die Menschen haben ihr Mittagessen noch nicht ganz verdaut, sind aber trotzdem in hellen Scharen unterwegs. Auf den Straßen des Rottals befällt den Fußgänger das wahre Grausen: Autos, Traktoren, Motorräder, Mopeds, Fahrräder, Kinderwagen wurlen durcheinander und streben dem gleichen Ziel zu – der Gerner Dult. Die Schlangen der parkenden Autos und sonstigen Kraftfahrzeuge winden sich in der Hofmark und ihrer Umgebung über Wiesen und Felder, in Höfe und Gärten, über die Allee und über die Straßen. Sogar auf dem Eggenfeldener Stadtplatz parken die Kraftwagen Reifen an Reifen. „Dös is ja a Sauerei!“ schimpft einer, der keine Parklücke mehr findet, völlig nutzlos. Da sind die Menschen, die gleich zu Fuß gegangen sind, schon besser dran. In langen Kolonnen pilgern sie zum Dultplatz. Mit hochgesteckten Erwartungen und entsprechend gefülltem Geldbeutel stürzen sie sich ins Vergnügen.

Auf dem Dultplatz wogt und wallt die Masse Mensch durch- und gegeneinander, schiebend und getrieben. Über sie hinweg erschallen Stimmen und Musik mit gewaltigen Phonstärken. „Daß d'ma fei net dadatscht werst!“ sagt ein Vater zu seiner Tochter und läßt sich „willenlos“ ins Bierzelt treiben. Dort geht es zünftig zu. Bier fließt aus irdenen Maßen in Massen durch die Gurgeln. „Geh nur her!“ rufen einige Spezln ihm zu. Denen sind die Menschen scheinbar noch zu wenig am Tisch. „Je mehr ma hand, umso scheener is!“ Und bald hat der Vater auf seine Tochter vergessen. Die aber rudert draußen irgendwo verloren in der Menge herum.

„Bitte einsteigen!“ dröhnt der Lautsprecher vor dem Autoskooter. Wild stürzen sich die Paare auf die Wagen. Es gibt da nämlich superschnelle Spezialwagen. Und dann zeigt jeder, wie er fahren kann. Eine Lust ist's – allerdings nur für die Rücksichtslosen – die Kurven zu schneiden und die Konkurrenten zu rammen. Am Rand der Bahn klebt hilflos ein



Wagen. Seine Insassen scheinen sich über seine Fortbewegungseigenschaften nicht recht im klaren zu sein. „An Fuaß aufs Pedal und zruckaus fahrn!“ schreit einer, der's ganz genau weiß. Aus der Geisterbahn gegenüber tönt markerschütterndes Quietschen. Wohlige Schauer jagen den Leuten über den Rücken. Sensible Naturen lernen das Gruseln. Eben hat die „Tolle Jolle“ ihre Fahrt beendet. Die Aussteigenden wissen nun, was sie von ihrem Magen und seiner Widerstandskraft zu halten haben. „Sakra, dö war ebbs!“ sagt ein alter Bauer zu seiner Frau, die mit ihrem grünen Gesicht nicht gerade aussieht, als sei sie erheitert worden.

Inzwischen laufen immer mehr Leute mit Eimern und Teddybären herum, die sie an den Glücksbuden gewonnen haben. Auch die Papierblumen auf der Brust sicherer Schützen sieht man immer häufiger – ein Zeichen dafür, daß es Abend geworden ist. Unterdessen hat auch die „verlorene Tochter“ ihre Mutter



gefunden. Die weiß natürlich, wo der Vater steckt, und beide gehen, ihn zu holen. Aber dann bleiben sie doch noch lange mit ihm bei Bratwurst, Bier und Musik im Zelt, „weils halt so schee is.“

(Rottaler Anzeiger vom 29. April 1961)

### 1963

Zum letzten Mal Georgi-Umritt in Gern.

St. Georg, der Rittersmann, der den höllischen Drachen bekämpfte und überwand, ist Patron der Gerner Pfarrkirche. Vor ihren Mauern sammelten sich am Nachmittag des 23. April, des Verehrungstags des Heiligen, Reiter und Pferde zum großen Georgiumritt durch die Hofmark, die in dieser Woche ganz im Zeichen der Dult steht. Kurz nach 14 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, angeführt von den Fahnderlbuam und der Oberlandlerkapelle Kraus, die mit schmissiger Marschmusik das Tempo angab. Im offenen Landauer hatten Graf von Lösch mit Gattin und Tochter und Bürgermeister Ries Platz genommen, die angesichts des prächtigen Frühlingwetters und der zahlreichen Besucher, die den Weg säumten, übers ganze Gesicht strahlten. Im Kreise der etwa 30 Reiter und Reiterinnen, die überwiegend vom Ländlichen Reit- und Fahrverein Eggenfelden gestellt wurden, sah man den Ortsgeistlichen Pfarrer Arthur Haug und den Reiterpräsidenten Alois Weinzierl. Der Bauer Loher von Reisl kutscherte eigenhändig den Wagen mit dem angsterregenden Drachen, hinter dem St. Georg in Ritterrüstung einherritt. An den Ausgangspunkt zurückgekehrt, nahm die Reiterschar im geräumigen Brauereihof Aufstellung, wo Pfarrer Haug Reiter und Pferde segnete. In seiner Ansprache erinnerte der Ortsgeistliche daran, daß Pferdeumritte seit altersher im Bayernland veranstaltet werden und daß das Pferd ein Geschöpf sei, das am meisten auf die Freundschaft des Menschen eingehe. Der echte Reiter bilde mit dem Pferd eine Einheit. Es sei ein schönes Zeichen, daß in unserer so materiell eingestellten Zeit auch dem alten „Heiter“ noch ein Platz eingeräumt und das Gnadenbrot gewährt werde. Anschließend trat der Vorsitzende des Reit- und Fahrvereins Eggenfelden, Sebastian Kelberger, Luberg,

mit der neuen Jugend-Reiter-Standarte vor den Geistlichen, der dieses Symbol der Treue der Jugend zum Pferd weihte. Guntram Graf von Lösch sagte anschließend allen Teilnehmern des Georgiumritts seinen Dank. Den Weitpreis vergab er an Weidl, Furth, den Schönheitspreis an Loher, Reisl, als jüngster Reiter wurde das kleine Alram-Mädchen von Tiefstatt, als jüngstes Pferd das Fohlen von Schmidhuber, Feitzhof, dekoriert, während die drei Mehrheitspreise an Frau Straniak, Nöbauer und Schmidhuber fielen. Alle Teilnehmer und Besucher stimmten darin überein, daß der Gerner Georgiumritt 1963 im wahrsten Sinne des Wortes ein „Tag des Pferdes“ und damit eine schöne Demonstration für die Sache der Reiterei war.

(Rottaler Anzeiger vom 25. April 1963)

### 1964

Perfektionierte Neuheit in Gern. Unter dem Namen METRO-CINEMOBIL stellt sich auf dem Vergnügungspark der Gerner Dult heuer erstmals ein Fahrgeschäft vor, das seine stromlinienförmigen Fahrzeuge nicht in eine Geisterwelt aus Pappe und Plastik entsendet, sondern im Zickzack durch mehrere Projektionstunnel fahren läßt, die jeder für sich eine vollständige Stereofilmapparatur nebst einer metallischen Bildwand enthalten. Stereobrillen sind durch polarisierende Sichtscheiben in den Fahrzeugkabinen abgelöst worden. Durch die Fahrbewegung ergibt sich überdies eine bei festen Kinoplätzen nicht mögliche scheinbare Tiefenänderung des Geschehens, und die durchaus „zielbewußten“ und aller Schwerkraft spottenden Filmdarsteller können in mancherlei Maske optische Wurfgeschosse und Wunderwesen schnurstracks in die Augen jedes einzelnen Fahrgast-Zuschauers lancieren. Dabei geht es teils schauerlich, teils lustig zu, ohne daß den rein filmtechnisch attackierten Besuchern dieser Schau auch nur ein Härchen gekrümmt wird.

(Rottaler Anzeiger vom 24. April 1964)





**1968**

Gleichzeitig mit der festlichen Eröffnung des Gerners wird die neuerstellte *Rottgauhalle* ihrer Bestimmung übergeben.

Darüber berichtet der *Rottaler Anzeiger* vom 20. April:

„Der diesjährige Dultauftakt ist gleichzeitig für die Hofmark Gern, für die Stadt Eggenfelden und für das ganze Rottal ein historisches Ereignis; denn heute wird auch die neuerebaute *Rottgauhalle* eröffnet. Diese imposante Halle wird von nun an der Gerner Dult ein eigenes, besonderes Gepräge geben. Der Bau stellt nämlich das herkömmliche Bierzelt in jeder Beziehung weit in den Schatten ... Mit 60 Metern Breite und 80 Metern Länge faßt die Halle etwa 350 Tischgarnituren (das Eggenfeldener Bierzelt dagegen nur 280 Garnituren!). Eine Trägerkonstruktion von insgesamt 8 Leimbindeträgern bildet das statische Gerüst für das mächtige Dach ... Da die neue Rottgauhalle eine Mehrzweckhalle ist, wurde auch eine respektable Tanzfläche im vorderen Mittelteil der Halle geschaffen ... Mit dieser Halle in Gern, die im Inneren mit den zahlreichen Ortswappen aus den drei Landkreisen des Rottgaus geschmückt ist, hat der Bauherr, Guntram Graf Lösch, ein neues Zentrum der Geselligkeit und Kultur geschaffen ...“

Auch der Warenmarkt ist heuer umfangreicher als je zuvor. Über 100 Verkaufsstände mit reichhaltigem Angebot sind vertreten.





1968  
wird die  
Rottgauhalle  
eröffnet



Blick ins Innere der  
Rottgauhalle mit den  
Wappen der Rottaler  
Städte und Märkte



# Da Gerna anno 71

vom Ponzauner Wigg (Ludwig Gruber)

Wia oi Jahr zur Frühjahrszeit  
Ziagt's in d'Hofmark Gern dö Leut.  
Groß und Kloa und Jung und Oid  
Kimt, weils da an jedn gfoid.  
Kunt a gar net anders sei,  
Denn gehst bei da Wiesn nei  
Gibt's scho glei an Haufa z'schau,  
Wos? dös sag' Euch ganz genau:  
Riesenrad und Kinderbroada,  
Go-Kart, Sprungschanz, Auto-Skooter,  
Schaukel, Schuket, Hurrikan  
stehn bereit für Frau und Mann.  
Erdnuß, Mandln, Zuckerwoi,  
Popkorn – ganze Tüt'n voi.  
Steckerlfisch, schö braun und bradö,  
und zum Bier dö erstn Radö.  
Nur dö Geisterbahn geht oo  
und da „Lukas“ ist ned doo.  
Dafür gibt's zeh'n Ständ zum Schiaßn,  
Losn kunnst bis zum Vodriaßn,  
Mechst für'n Magn was ganz was Rars,  
Kaufst vom Luibö Hans an Kas  
Und beim Diem a Wurst dazua.  
Und hast nacha no net gnuä,  
Is da Gerna Wirt no da,  
Dem kaufst a a weng was oo.  
Und vom Lettl no a Broad  
Is ganz guat geg'n Hungersnoad.  
Kramaständ gibt's ganzö Haufan

Und was dö oissand verkaufan:  
Spuizeig, Hosn – Lederschuah,  
Ramschzeig und a Glumb dazua.  
Dirndlkleidln für dö Madln,  
Strümpf für dick und dünne Wadln.  
Gschlegarats gibt's a grad gnuä  
Und a Speiseeis dazua.  
Bis ma zwoamoi rundum schaut,  
Is a Haufa Geld vohaut.  
Landmaschinen gibt's für d'Bauern  
Und a schöne Kuch für d'Frauen.  
D'Kreissparkasse nebenan  
Rät, wia ma dös kaufa kann.  
Drin im Bierzelt hams zum Saufa  
S'guadö Festbier zum Vokaufa.  
Musö spuid a ganz a rare,  
Oft segst dort a d'Gerner Mare.  
Und am Biertisch hört mas redn  
Übers Gmeindezamalegn,  
Übers Weda – ob's so bleibt,  
Und was gent da Landrat treibt.  
Bayern, Preissn, Fremdarbeiter,  
Kemmts und gfreits Euch und seid's heiter;  
Denn die Gerner Duid is ja  
Schließlic' doch für alle da.  
Jeder soll die Zeit sich nehma  
Und auf Gern in GERNER kema.  
Denn am schönsten – liabe Leit –  
is d'Hofmark Gern zur Gerna-Zeit!



# Ein Mensch

Ein Mensch, der nun schon zehen Jahr  
beim GERNER Festanzapfer war,  
hat zwar gelernt, wie man es schafft,  
wie man den Schlegel schwingt voll Kraft  
und in den Spund treibt flugs den Hahn –  
doch damit ist es nicht getan!  
Soll seines Amts er richtig walten,  
der Mensch muß eine Rede halten.  
Und das – wie könnt es anders sein –  
macht Jahr für Jahr vermehrte Pein.  
Soll geistvoll sein und aktuell  
und gehen muß es auch recht schnell,  
weil bieresdurstig sich die Menge  
schwer ärgert über jede Länge.  
Neun Jahr ist dies dem Mensch gelungen,  
doch heuer hat er's nicht bezwungen;  
denn alles, was man könnte sagen,  
der Mensch hat's längst schon vorgetragen:  
Das Frühlingsfest, die grünen Wiesen,  
das Bier – der Mensch hat's schon gepriesen.  
Er hat mit Spott auch nicht gegeizt,  
Landrat und Dultherrn oft gereizt,  
ja, war sogar manchmal so keck,  
zu höhnen Bürgermeister Kreck!  
So blieb dem Menschen, der verpflichtet,  
zu reden, nur, daß er was dichtet  
die Wünsche, die ihn heut bewegen,  
in Reim und Versen darzulegen.  
Zur Gerner Dult und recht viel Spaß!  
Bleibt trocken außen, innen naß,  
füllt euch den Leib mit Huhn und Wurst  
und stillt mit Festbier euren Durst,  
ergötzt euch dann an all den Sachen,  
die auf dem Dultplatz Freude machen.  
Und e i n e Stimme soll's nur geben:  
Welch Glück, den GERNER zu erleben!



Dr. Fritz Kempfler MdB, ein gebürtiger Gerner





Der Dultherr Guntram Graf von Lösch, Majoratsherr in der Besitznachfolge der Freiherren von Closen zu GERN

Als man noch mit der Kutsche nach GERN fuhr, um den GERNER zu eröffnen ...







Alljährlicher Abschluß der GERNER DULT – Brillantfeuerwerk über dem  
Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden-GERN



## BILDNACHWEIS

Foto Haberland, Eggenfelden (S. 27)

Bernhard Kirk, Pfarrkirchen: Luftaufnahme S. 2 (Regg. v. Obb. Nr. GS 300/47 29)

Franz Mitterer, Rottaler Anzeiger Eggenfelden (S. 24, 30, 31)

Franz Plattner, Falkenberg (S. 32)

Andreas Scherm, Gern-Eggenfelden (Titelfoto, S. 1, 21, 22, 23, 24, 25, 28)

Die Kartenskizze der Hofmark Gern und des Marktes Eggenfelden zeichnete W. Bauer, Pfarrkirchen (S. 6).

Die Strichätzungen der Dultanzeigen von 1801 und 1862 (S. 16, 19) sind der Beilage zum Amtlichen Schulanzeiger für den Regierungsbezirk Niederbayern Nr. 4 vom 1. November 1973 entnommen. Für die freundliche Genehmigung des Abdrucks ist Herrn Dr. Josef Haushofer, Eggenfelden, zu danken.







